

gearbeitet.) Zweck der Betrachtungen war vielmehr, aufzuzeigen, welche Momente bei der Bewertung der Untersuchungsergebnisse berücksichtigt werden müssen, um Widersprüche zwischen den Befunden verschiedener Untersuchungsstellen und irrtümliche Auslegungen, durch die u. a. namentlich auch die Tätigkeit der Überwachungs- und Aufsichtsbehörden erschwert wird, zu vermeiden und aufzuklären.

Aus dieser Einstellung zu der ganzen Frage ergibt sich auch der Zweck der Tabelle 1, die die Schwankungen in der Zusammensetzung der Phenole eines Abwassers aufzeigen sollte. Daß die Phenole, um die es sich dabei handelt, aus dem Gaswasser vor und nicht nach der Abtreibung des Ammoniaks gewonnen werden, war uns bekannt und ändert nichts an unseren Feststellungen als solchen. Auch unsere daraus gezogenen Schlußfolgerungen bleiben u. E. davon unberührt.

Eine Kritik an der Benutzung der Wasserdampfdestillation ist in unserer Arbeit nicht enthalten. Wir haben uns nur darzulegen bemüht, wie sich einzelne Phenole bei der Destillation verhalten. — Durch den Zusatz von Kupfersulfat, wie er im Verfahren von Kres vorgeschrieben ist, wird u. W. die Flüchtigkeit der Phenole nicht beeinflusst.

Daß unsere Betrachtungen sich nicht allein auf die aus Kokereien und Gasanstalten anfallenden Abwässer beziehen, sondern ganz allgemein auf alle durch Phenole überhaupt verunreinigten Abwässer, zu denen beispielsweise auch die Fäkalwässer, insbesondere aber auch die aus der Phenol verarbeitenden und der Phenole produzierenden chemischen Industrie herrührenden mit ihren mannigfaltigen Phenolen, gehören, wird in der Arbeit erwähnt; damit dürfte u. E. wohl das Urteil über die Beweiskraft der angestellten Flüchtigkeitsversuche, die mit Phenolmengen ausgeführt wurden, wie sie in der zur Untersuchung gelangenden Wassermenge oft genug enthalten sind, hinfällig werden.

Je nach der Eigenart des zur Beurteilung des Reinheitsgrades eines Brauch- und anderen Wassers stehenden Falles verdienen auch schwer oder nicht flüchtige Phenole Beachtung. Erinnert sei nur an Braunkohlenschwefelwässer und die damit in Zusammenhang stehenden Fragen.

Ob diese meist mehrwertigen Phenole, wie Herr Dr. E. vermutet, einem schnelleren biologischen Abbau im Vorfluter unterliegen als die einfache Carbonsäure, wird weiteren Untersuchungen vorbehalten bleiben müssen.

Wir bedauern mit Herrn Dr. E., daß die Belege für das Vorkommen der einzelnen Phenole im Abwasser so spärlich sind, haben aber weitere Angaben in der Literatur nicht finden können. Es ist aber zu vermuten, daß mit den benutzten Phenolen die Reihe der in Abwässern überhaupt vorkommenden noch nicht erschöpft ist. Beiträge zur Aufklärung dieser Frage zu liefern, dürfte namentlich für die Forschungslaboratorien von Großkokereien, Schwelereien usw. eine dankbare, allerdings auch recht schwierige Aufgabe sein.

Wir möchten nicht verfehlen, Herrn Dr. E. für das an unserer Arbeit bekundete Interesse zu danken, und glauben, daß durch seine Ausführungen gewisse, von uns nicht beabsichtigte Unklarheiten beseitigt worden sind.

Berichtigung.

In dem Bericht über den IX. Internationalen Kongreß für reine und angewandte Chemie, Madrid, muß es auf Seite 358, rechte Spalte, heißen:

1. Walther Gerlach, München: „Quantitative spektrographische Analyse.“
2. Werner Gerlach, München: „Über die Anwendungsgebiete der Spektralanalyse in Medizin und Biologie.“

Berichtigung.

Fortschrittsbericht der physiologischen Chemie seit 1929. IV. Hormone. W a d e h a : „Sexualhormone.“ (47, 559 [1934].)

In diesem Abschnitt ist auf Seite 561 die Angabe zu berichtigen, nach welcher Schoeller, Schwenk und Hildebrandt (Fußnote 17) durch Reduktion des Follikelhormons das Hydrofollikelhormon erhielten (Naturwiss. 21, 286 [1933]), und zwar dahingehend, daß Schwenk und Hildebrandt die Reduktion des Follikelhormons zum Dihydrofollikelhormon ausgeführt haben (Naturwiss. 21, 177 [1933]). Dagegen hat sich die zitierte Arbeit von Schoeller, Schwenk und Hildebrandt mit der Darstellung des Octahydro-Follikelhormons befaßt.

Weiterhin ist auf Seite 561 gesagt, daß Schwenk und Hildebrandt glauben, dem von ihnen isolierten δ -Follikelhormon die von ihnen angeführte Konstitutionsformel zuschreiben zu können. Die Autoren legen Wert auf die Einschränkung, mit der sie in der Originalarbeit die erwähnte Formel nur als eine Möglichkeit in Betracht ziehen.

PERSONAL- UND HOCHSCHULNACHRICHTEN

Die Chemische Untersuchungsanstalt Heilbronn (Württemberg) — derzeitiger Leiter der beeidigte Gerichts- und Handelschemiker Dr. Szelinski — feierte am 1. November das Jubiläum ihres 50jährigen Bestehens.

Dr. W. Jander, a. o. Prof., Würzburg, hat einen Ruf auf den Lehrstuhl für anorganische Chemie in Frankfurt a. M., als Nachfolger von Prof. Dr. R. Schwarz¹⁾, erhalten und angenommen.

Priv.-Doz. Dr. K. Nehring wurde beauftragt, die Vertretung der Professur für Agrikulturchemie und landwirtschaftliche Bakteriologie in der Philosophischen Fakultät der Universität Königsberg i. Pr. im Wintersemester 1934/35 wahrzunehmen, als Nachfolger von Prof. Zielstorff.

Dr. H. Th. Bucherer, o. Prof. für chemische Technologie an der Technischen Hochschule München, ist ab 1. November 1934 auf seinen Antrag von der Verpflichtung zur Abhaltung von Vorlesungen befreit. — Als Nachfolger ist Priv.-Doz. Dr. A. W. Schmidt, Techn. Hochschule Breslau, berufen worden.

Gestorben: Dr. A. Klüg, Hönningen/Rh., langjähriger Chemiker und Betriebsleiter der Kali-Chemie A.-G., am 22. Oktober im 44. Lebensjahre.

¹⁾ Diese Ztschr. 47, 349 [1934].

VEREIN DEUTSCHER CHEMIKER

AUS DEN BEZIRKSVEREINEN

Bezirksverein Rheinland. Sitzung vom 20. Juli 1934, im Gebäude des Kunstvereins in Köln. Vorsitzender: Dr. W. Schieber. Teilnehmer: 70.

Dr. Schieber, Köln-Niehl: „Über die zukünftigen Aufgaben des Bezirksvereins Rheinland.“

Wie bisher werden monatlich jeweils ein großer Vortrag und außerdem von Zeit zu Zeit Besichtigungen von Industriewerken stattfinden. Neu hinzu kommen die sogenannten „Kleinen Sitzungen“, kurze Vorträge von 20 bis 30 min, die gleichfalls einmal im Monat vor der üblichen Nachsitzung anzusetzen sind. Hier sollen Anregungen gegeben werden, die bei der anschließenden Nachsitzung Gelegenheit zu eingehenderer Erörterung bieten. Auf diese Weise könnten sich bestimmte Gruppen von Chemikern zusammenfinden, die im Anschluß an ein Vortragsthema den Wunsch haben, der gegebenen Anregung weiter nachzugehen und einzelne Aufgaben weiter zu bearbeiten. Für die erste größere Reihe der „Kleinen Sitzungen“ ist das Thema „Einheimische Rohstoffe“ angesetzt. —

Dr. Fincke, Köln-Bayenthal: „Stellung des Wissenschaftlers zum geistigen Schaffen im neuen Deutschland.“

Vortr. ging aus von den Hemmungen, die einer befriedigenden Einordnung des geistigen Arbeiters und damit auch des Wissenschaftlers in unserer Zeit geistiger Umwälzung entgegenstehen. Gestützt auf Kolbenheyers Abhandlung über den Lebensstand der geistig Schaffenden, gab er ein Bild von der Eigenart des geistig Schaffenden und behandelte seine Notwendigkeit für die Volksgemeinschaft. Der geistig Schaffende ist sich selbst verantwortlich; seine Begabung beruht auf dem Erbgute der Vorfahren, ist vererbbar und bedingt im gleichberechtigten Zusammenwirken mit dem Schaffen der anderen Lebensstände die Kulturhöhe unseres Volkes aus diesen biologischen Tatsachen.

Zusammen mit den Forderungen des Nationalsozialismus entwickelte Vortr. dann die Denk- und Handlungsweise, die der geistig Schaffende, auch der Chemiker, zu befolgen hat, damit eine wahre Volksgemeinschaft verwirklicht wird.

Aussprache: Dr. Schieber, Dr. Baader. — Nachsitzung.

Nachahmenswerte Hilfe für stellungslose Akademiker.

Im Institut für Biochemie und landwirtschaftliche Technologie der Universität Breslau (Direktor: Prof. Dr. F. Ehrlich) stehen drei Arbeitsplätze für stellungslose Chemiker zur Verfügung, die gewillt sind, im Rahmen der Arbeitsziele des Instituts sich zu betätigen oder an den Forschungsarbeiten des Instituts teilzunehmen. Auf entsprechenden Antrag hin kann auch eine Bezahlung der Beschäftigung durch die hiesige „Wertschaffende Arbeitslosenfürsorge“ erfolgen.